

Das ist der genehmigte Plan für die Al Rahman-Moschee mitsamt ihrem Grundriss (links oben). Im Eingangsbereich verzichtet Architekt Amir Halilovic auf ein monumentales Minarett. Eine Säule aus geschwungenen Bögen bleibt die einzige Reminiszenz an das für Moscheen traditionelle Bauteil.

Grafik: Amir Halilovic

Stadt genehmigt Bau einer Moschee

PROJEKT Im Stadtosten soll das muslimische Gotteshaus errichtet werden. Stadträtin Bernadette Dechant hätte sich mehr Transparenz gewünscht.

VON HANS SCHERRER UND HEIKE HAALA, MZ

REGENSBURG. Stadträtin Bernadette Dechant (CSU) reagiert auf Anfrage deutlich verwundert. „Nein, davon weiß ich nichts. Ich höre das jetzt zum ersten Mal.“ Die Rede ist von einer Baugenehmigung für den Neubau einer Moschee mit Minarett und zugehörigen Außenanlagen in der Alten Straubinger Straße 33.

Bislang sei mit dieser Maßnahme weder der Stadtrat befasst gewesen noch sei dieses Thema in einer CSU-Fraktionssitzung zur Sprache gekommen, sagt Dechant, die am Hohen Kreuz wohnt und sich seit vielen Jahren um Integration bemüht. „Um eines klar zu stellen: Ich habe nichts gegen den Bau einer Moschee“, betont Bernadette Dechant. „Aber ich hätte mir in dieser Frage mehr Transparenz und mehr Offenheit gewünscht.“ Natürlich habe man früher über den Bau einer Moschee im Stadtosten diskutiert. „Aber in letzter Zeit war es um das Thema ruhig geworden. Seit ein-einhalb Jahren habe ich davon nichts mehr gehört.“

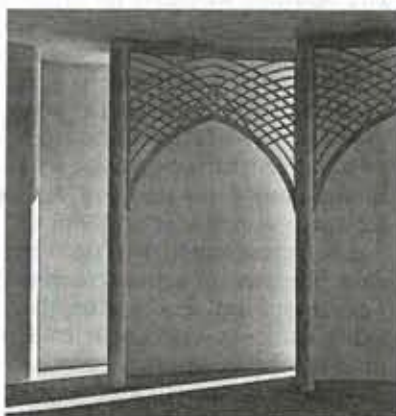
Im Oktober genehmigt

Beantragt worden war der Bau Ende Juni 2013. Zugestellt wurde die Baugenehmigung am 11. Oktober an Kamal Yousef in Donaustauf. Gegenüber der MZ wollte der sich jedoch nicht zu dem Projekt äußern. Das Bauvorhaben stellt einen Sonderbau dar. Auch wurde die

CSU-Stadträtin Bernadette Dechant. Foto: MZ-Archiv



DER ENTWURF VON AMIR HALILOVIC



Simulierter Blick in die Moschee

- › **Das Entwurfsziel** war, ein zeitgemäßes Gebäude zu entwerfen, das nicht zu traditionalistisch wirkt, formal aber trotzdem eindeutig als Moschee wahrnehmbar bleibt, das sagt Architekt Amir Halilovic im MZ-Gespräch. Nicht zuletzt sollen die Gläubigen hier eine geistige Heimat finden.
- › **Der kreisrunde Gebetsraum** mit seiner Ausrichtung nach Mekka erlaube Unabhängigkeit von Flurstückszwängen und Grundstücksorientierung.
- › **Die Außenwandsegmente** sind zwischen Innen- und Außenraum gespannt. Sie führen das Licht, konzentrieren es und steuern die Blickbeziehungen zwischen innen und außen, er-



- klärt Architekt Halilovic seinen Entwurf.
- › **Transparenz** schafft der Entwurf laut dem Architekten nicht lediglich durch verglaste Bauelemente oder durchsichtige Wände, sondern auch inhaltlich an der Fassade. Das gesprochene Wort im Innenraum wird über die Fassade auch nach außen übersetzt. Die Wände lassen sich so als Buchseiten interpretieren. Sie werden außen mit mehrsprachigen Gebetsversen in geometrischer Kufi-Schrift beschriftet.
- › **Die Außenwandsegmente** gehen in einen arkadenähnlichen Umlauf im Innenraum über, der dem orientalischen Gebetsaal einen Innenhofcharakter mit Lichtnischen verleiht. (la)

„ausnahmsweise Zulassung als Anlage für kirchliche Zwecke“ erteilt. Und mit dem Bau darf erst begonnen werden, wenn eine wasserrechtliche Genehmigung durch das Umweltamt erteilt ist.

Überdies muss der Bauherr 46 Pkw-Stellplätze errichten, die bei der Eröffnung der Moschee auch benutzbar sein müssen. Auch gibt es Auflagen zum Lärmschutz. So gelten tagsüber – zwischen 6 und 22 Uhr – Richtwerte von 65 dB, das entspricht dem Geräusch-

pegel in einem Büro; nachts sind es 50 dB, so laut ist eine normale Unterhaltung. Einzelne kurzzeitige Geräuschspitzen dürfen diese Richtwerte am Tag nicht um mehr als 30 dB – was Fabriklärm entspräche – und nachts nicht um mehr als 20 dB überschreiten; so hört sich eine laute Unterhaltung an. Ausnahmen gelten bei seltenen Anlässen wie zum Beispiel beim Opferfest oder beim Fastenbrechen. Und bei Gebetszeiten während der Nacht müssen Fenster und Türen geschlossen bleiben.

Um die Moschee bauen zu können, müssen benachbarte Gebäude im

Norden, Westen und Süden abgebrochen werden. Hierbei handelt es sich um frühere Lager- und Montagestätten, die altlastenrelevant sind. Noch vor dem Abbruch muss ein altlastentechnisch erfahrener Sachverständiger das Grundstück begehen und eventuelle Bodenverunreinigungen dokumentieren.

bleibt die Frage, warum sich der Stadtrat noch nicht mit dem geplanten Bau der Moschee befasst hat. „Hier handelt es sich um ein ganz normales Genehmigungsverfahren“, teilt die städtische Pressestelle dazu mit. Da das Bauvorhaben keine erheblichen Auswirkungen auf das Straßensbild oder die Struktur der Altstadt oder auf die bauliche Entwicklung der Stadt habe, werde es laut Geschäftsordnung für den Stadtrat nicht im Ausschuss, sondern von der Verwaltung entschieden. „Die Tatsache, dass es sich um eine Moschee handelt, ist baurechtlich unerheblich.“ Der Stadtplanungsausschuss bekommt diese Baugenehmigungen zur Kenntnisnahme vorgelegt. Die Baugenehmigung für die Moschee befindet sich auf der Liste für die nächste Sitzung am 19. November.

Weitere Moschee in Planung

In Regensburg gibt es derzeit noch einen zweiten Verein mit Moschee-Bauplänen. Auch die türkisch-islamische Gemeinde Regensburg will bauen: Weil die Moschee in der Lindnergasse (zwischen Schwibbögen und Thundorferstraße) zu klein geworden ist, plant der Verein einen Neubau im Stadtnorden. „Wir wollen wachsen“, erläuterte Erdogan Meydan vom Vorstand im Mai 2012 vor dem Gestaltungsbeirat, als dieser erste Pläne auf den Tisch bekam. Das türkisch-islamische Kulturzentrum an der Pappenheimer Straße (Nähe Nordgaustraße, beim Domspitz-Milchwerk) soll Treffpunkt für 500 bis 600 Menschen werden. Der Verein plante damals, mit Hilfe des Dachverbands Ditib, rund 1,5 Millionen Euro in das Projekt zu investieren.